

Aus Liebe zur Landwirtschaft

Warum beginnen Menschen mit Gärtnern, Ackern, Weinbau oder Bienenhaltung? Nicht als Hobby, sondern als Nebenberuf? Landwirtschaft zusätzlich zur Hauptbeschäftigung ist nicht nur auf Status oder Umwelt bedachten Prominenten oder Rennfahrern vorbehalten. Auch ganz normale Mitbürger träumen vom eigenen Wein oder Honig, der eigenen Mutterkuhherde, dem Most von der Streuobstwiese, selbstgezogenen Kartoffeln.

Im Kleinen zeigt sich der Trend in Saisongärten und Solidarischer Landwirtschaft. Der Übergang vom Hobby zum Nebenberuf ist manchmal fließend.

Von den landwirtschaftlichen Familienbetrieben in Deutschland wird jeder zweite im Nebenerwerb bewirtschaftet. Vor allem in Bundesländern mit eher kleineren Betriebsgrößen ist der Anteil hoch. Zusammen bewirtschaften sie rund 19 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche. Das geht meist einher mit einer geringeren Intensität und Produktivität, vor allem bei der Tierhaltung, im Ackerbau ist der Unterscheid kleiner. Die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe nimmt langsamer ab als die der Betriebe im Vollerwerb.

Einerseits zeichnen die Zahlen den klassischen Ausstieg aus der Landwirtschaft nach: schrittweise, erst Nebenerwerb, dann die Tiere abschaffen, dann vielleicht ganz aufhören. Andererseits zeigen sie die Verbundenheit der Menschen mit dem, was ihnen als Natur und Kultur anvertraut ist. Denn ökonomische Gründe sind eher selten, dann wäre der rasche Ausstieg konsequent, zumal bei der aktuellen Arbeitsmarktlage. Nebenbei Landwirt zu sein ist mehr als ein Hobby. Und es gibt auch den anderen Weg: Nebenerwerb als Stufe zum Vollerwerb.

Auch im Kollegenkreis haben wir eine Reihe von praktizierenden Landwirten und Landwirtinnen, die Gründe sind vielfältig: Zwischen Job und Hofübergabe, Existenzgründung in der Landwirtschaft, zwei Standbeine, Geerdet-Sein, Arbeitsergebnisse erleben, Liebe zur Landwirtschaft, da ist alles vertreten. Nur, selten ist ein Hof geerbt. Quereinsteiger sind bei Demeter-Betrieben häufiger der Fall. Und: schon früher waren führende Köpfe der Demeter-Bewegung wie Erhard Bartsch oder Almar von Wistinghausen nebenbei auch praktische Landwirte.

Die Chance der Nebenerwerbslandwirtschaft: Nicht die Ökonomie spielt die erste Geige, sondern die Neigung der bewirtschaftenden Person. Das eröffnet Möglichkeiten, z.B. mehr für (Agro-) Biodiversität zu tun, pädagogisches Engagement oder Experimentierfreude. Das Risiko, nebenbei Landwirt zu sein: die Selbstüberforderung, Zeitkonflikte der zwei Arbeitsbereiche, fehlende Investitionsfähigkeit, dazu Familie, die integriert sein will. Daher gibt es auch die Spezialisierung, z.B. auf reinen Ackerbau, zwei, drei Früchte, fertig.

Mit dem Überdenken der eigenen Routinen kann sich aber auch ein neuer Blick einstellen: Weniger kann mehr sein, ob beim Wein oder in der schlanken Arbeitsorganisation. Nicht zuletzt werden Lehrgänge für Nebenerwerbslandwirte angeboten. Denn auch rechtlich und finanziell ist Einiges zu beachten.

WENIGER ARBEIT, GLEICHES GELD

Lean Farming

S. 12

ERNÄHRUNGSWENDE

Was ist mit Ernährungsarmut? **S. 24**

Herzlichst Ihr

MICHAEL OLBRICH-MAJER

Redaktion@LebendigeErde.de

INHALT



KURZ & AKTUELL

6 u. a.
Regionalwert Leistungen – Landwirtschaftliches Pilotprojekt NiSa
Interview mit Christian Hiss,
Geschäftsführer der Regionalwert
Leistungen GmbH

PORTRÄT

8 Demeter im Nebenerwerb Boris Pfaff ist Rechtsanwalt und Landwirt Katrin Bader

Auf dem Cover: Schimon Porcher von Porchers Odenwald, s. a. S. 28

SCHWERPUNKT

12 Lean Farming

Mit weniger Ärbeit das gleiche Geld verdienen Klaus Strüber

15 Landwirtschaft im Nebenerwerb

Adrian Meyer

16 Weingut nebenbei

Interview mit Hannes Hoffmann und Olympia Samara

18 Blumenfeld im Quereinstieg

Möglichkeit des Nebenerwerbs in der Landwirtschaft Tanja Knösel

20 Imkerei im Nebenerwerb

Bienenpflege aus Überzeugung Nicole Saturna

22 Nebenbei den Hof machen

Was Kollegen in ihrer Freizeit tun
Denis Hahn, Bettina Egle, Tabea Meischner, Christopher Brock

ERNÄHRUNG & LEBENSMITTEL

24 Gesunde, nachhaltige Ernährung für alle!

Die Ernährungswende in Deutschland muss Menschen in Ernährungsarmut einbeziehen Silvia Monetti

27 Personalisierte oder individuelle Ernährung?

Demeter-Produkte im Lebensmitteleinzelhandel Petra Kühne

28 Fleischreifeverfahren Payer-Aging

Beste Qualität für die Direktvermarktung Schimon Porcher

29 Biosanica

Demeter-Apfel-Chips und -Würfel aus dem Norden Susanne Aigner

Die eigene Kommunikation mit Nutztieren auf den Prüfstand stellen.

30



FELD & STALL

30 Vom Nutztier zur coolen Mitarbeiterin

Einen anderen Umgang mit Kühen kann man lernen!

Meike Böhm

34 Öko-Feldtage 2023

Praktiker und Interessierte kamen nach Baden-Württemberg Katrin Bader, Sonja Jürschik

36 Rhythmen und Organbildung im Bienenvolk Bienen (wieder) in den Hofalltag integrieren

Michael Weiler

38 Wege aus der Krise

Ein Blick auf Spezialisierung, Investitionen und andere Kosten *Werner Reuter*

FORSCHUNG

40 Qualit\u00e4t samenfester Sorten und Hybriden bei Gem\u00fcse

> Ergebnisse der bildschaffenden Methoden Uwe Geier, Tabea Meischner, Gaby Mergardt

BIODYNAMISCH

44 Was ist eigentlich Astralität?

Über Seelisches in den Naturreichen Marcel Waldhausen

AUS DER BEWEGUNG

46 Internationale Wanderschule – weltweit Biodynamisch lernen

Interview von Katrin Bader Eva Gehr, Hans Supenkämper, Reto Ingold

48 Mulch total auf dem Acker

Jahrestagung der Gesellschaft für Boden, Technik, Qualität (BTQ) Brunhilde Bross-Burkhard

50 Pflanzliche Vielfalt erleben

Treffen des Zukunftskreises Ernährung Anita Pedersen

51 Aus- und Weiterbildung

53 u.a. Auszeichnung für Benteles Biohof

54 Termine

55 Bücher

56 Leserforum

57 Anzeigen

66 Impressum

In den
Beiträgen ist u. a. von
Bauern, Köchen, Bäckern,
Mitgliedern, Verbrauchern die
Rede. Damit sind Menschen
jeden Geschlechts
gemeint.



RHYTHMEN UND ORGANBILDUNG IM BIENENSTOCK

EINE ANREGUNG ZUR WESENSERKENNTNIS DER TIERWESENHEITEN

AUTOR: MICHAEL WEILER Imker und Imkerberater www.der-Bienenfreund.de



"Sich gedanklich in den Strom versetzen, der von innen her zu den Lebensäußerungen führt, scheint mir als gute Vorausetzung, sich dem Wesen zu nähern."

Wenn wir die Körperlichkeiten, die Organbildung in den Körpern und im Zusammenhang damit das Verhalten, die Tätigkeiten und Aufgabenerfüllungen der Tiere und Tiergruppen auf der Erde studieren, so können wir etwas über das Verhältnis des Wesens zur Welt erfahren und erkennen, das hinter dem jeweiligen Tier, der jeweiligen Tiergruppe steht und sich in dieser ausdrückt. Die Körperlichkeiten und die Organbildung entsprechen diesem Verhältnis und dienen der Erfüllung der Aufgaben, der Funktionen in der Welt.

Sich meditativ mit solchen lebendigen Bildeprozessen der Tierwesen von innen her zu befassen, kann zu einem besseren Verständnis der Wesenheiten führen, die sich in ihnen ausleben. Weiterhin kann dies auch Aufschluss geben über die Bildung der Landwirtschaftlichen Individualität, die sich durch den Hoforganismus in ein Verhältnis setzt zwischen dem gestaltenden Menschen und dem jeweiligen Standort.

In den Arbeitervorträgen "Über das Wesen der Bienen", die Rudolf Steiner im Frühwinter 1923, direkt vor der Weihnachtstagung zur Neugründung der Anthroposophischen Gesellschaft hielt, spricht

er gleich im ersten Vortrag über die Gliederung der Bienenwesen. Er vergleicht die Gliederung des Bienenstockes im Bienenvolk mit dem Menschenkopf. Und entwirft eine Analogie, in der er die Drohnen im Bienenvolk mit den Nervenzellen und die Arbeiterinnen mit den Blutzellen vergleicht. Die Königin wiederum vergleicht er mit "... Eiweißzellen, die besonders im Mittelkopf vorhanden sind, ..."

Im Lebensprozess der "Hervorbringung" im Bienenstock geht von der Königin, die alleine im gesunden Bienenvolk Eier in die Zellen legt, der gesamte "Lebensstrom" des Bienenstockes aus. Die Königin ist gewissermaßen die Quelle, aus der im Bienenstock das Leben ins Leben tritt. Zu manchen Zeiten im Frühsommer bringt sie etwa 2000 Eier pro Tag hervor (etwa ein Ei pro 45 Sekunden). Im Weiteren kümmert sie sichtbar sich nicht mehr um die Eier – alles folgende wird von den Arbeiterinnen geleistet, die wiederum aus den Eiern hervorgehen.

Es ist interessant, darauf aufmerksam zu werden, dass ja die gesamte Bienenforschung immer von außen her an die Beobachtung und die Beschreibung und schließlich an die "Zweck-Bestimmung" des Studierten herangeht.2 Es gelingt dabei kaum, die Perspektive einzunehmen, die in die Möglichkeit versetzt, die Prozesse von innen her zu verfolgen. Dies wäre ein Schritt dazu, eine Ahnung von dem zu bekommen, was sich da in dieser Art und Weise eines Bienenstockes in die Welt hinein organisiert. Diesen Versuch immer wieder zu machen, sich in den Strom zu versetzen, der von innen her zu den Lebensäußerungen führt, die wir dann von außen wahrnehmen können, erscheint mir als gute Voraussetzung, sich dem Wesen zu nähern, das sich eben in dieser besonderen Art in die Welt lebt. Und sich in dieser Art die körperlichen Voraussetzungen schafft, die erforderlich sind, um genau das in den Naturprozessen zu bewirken, was dort wiederum unabdingbar bewirkt werden muss3, "..., so, dass die Erde überhaupt weiterleben kann." 4

Ein Imker, der z.B. dem Schwarmprozess der Bienenvölker gerecht werden will, sollte die Rhythmen, die die Bienenvölker durchziehen, kennen und mitvollziehen können und außerdem ein inneres Bild von der Organbildung im Bienenstock entwickeln können.



Volk ohne Beute

Ausgehend von der Eilegetätigkeit der Bienenkönigin durchziehen das Volk permanent die Rhythmen der Brutentwicklung von Arbeiterinnenbrut und – in der entsprechenden Jahreszeit – außerdem von Drohnenbrut.

Die Entwicklung einer Arbeiterin aus dem Ei zur schlüpfenden Biene braucht 21 Tage: 3 Tage als Ei, 2 mal 3 Tage als Made in der offenen Zelle und 12 Tage als sich verpuppende und metamorphosierende Larve in der verdeckelten Zelle. Durch jedes Ei, das die Königin ablegt, startet dieser Rhythmus neu, bis zu zweitausendmal am Tag – 21 Tage später schlüpfen ebenso viele junge Bienen. Bei der Drohne ist der Rhythmus etwas verlängert: 3 Tage als Ei, 7 Tage als Made in der offenen Zelle, 13 bis 14 Tage als Larve in der verdeckelten Zelle.

Die Entwicklung der Brut ist ein Grundrhythmus, der alle Völker die meiste Zeit des Jahres durchzieht. Dabei ist dieser Rhythmus stetig und im Wesentlichen unveränderbar. In jeder einzelnen Brutzelle geschieht fast minutiös und identisch das Gleiche.

Was meint nun Organbildung?

Jeder Organismus hat als Voraussetzung für seine Existenz, seine Entwicklung und sein Tun, seine Aktivität in und an der Welt die Erfüllung von unterschiedlichsten Lebensprozessen und Lebensfunktionen nötig. Man spricht auch von Funktions- und Regelkreisen – das ist allerdings eine Ableitung aus einem mechanistischen Weltbild; dann denkt man sich die Lebensfunktionen im Bezug zueinander so, wie die Zahnräder in einer Maschine. Damit wird man allerdings dem aktiv-reaktiven physiologischen Miteinander der verschiedenen Organe und Organsysteme in einem lebenden und empfindenden Organismus nicht gerecht.

Je höher entwickelt ein Organismus, desto differenzierter seine Organbildung. Dabei sind wir gewohnt, dass wir die Organe der Tiere immer stationär finden und erkennen können. Wir verlassen uns darauf, dass die Organe immer da sind, wo wir sie erwarten und suchen. Wir gehen für uns einfach davon aus, dass unsere Leber rechts unter dem Rippenbogen sitzt und dass das Herz eben nicht wirklich in der Hose zu finden ist, dass

die Nieren symmetrisch links und rechts unterhalb der Rippen im Rücken zu finden sind, und dass, wenn wir "mit dem Knie denken" (Beuys), das Gehirn dennoch in der Schädelkapsel bleibt usw.

Im Bienenvolk ist das nicht so einfach: es bildet aber ebenfalls alle Organe aus, die es braucht, seine Lebensprozesse und -funktionen zu erfüllen. Die Organe sind im Bienenstock aber nicht bleibend stationär zu finden. Das einzige Organ, dass nach seinem Entstehen recht unverändert in seiner Form dort bleibt, wo es von den Bienen in die Höhle hineingestaltet wurde, ist das Wabenwerk (sofern man auch dieses als Organ bezeichnen will). Oft wird es auch als Skelett gesehen. Dies wird besonders deutlich, wenn die Waben von den Bienen verlassen sind, z. B. wenn das Volk gestorben ist. Alle anderen Organe können wir nicht so ohne weiteres dauerhaft an einem Ort finden.

Wir werden dem Bienenstock und m.E. erst recht dem Wesen des BIEN nur gerecht, wenn wir uns stetig in einer sehr beweglichen Vorstellung seines Seins üben und in einem sehr beweglichen Denken. Die Beschäftigung mit dem Leben der Bienen gibt hierfür ein reiches Übungsfeld – und das daraus Gewonnene können wir dann immer auch für andere Lebensfelder anwenden. In der folgenden Ausgabe Lebendige Erde will ich das weiter ausführen.•

Ouellen

- 1 Steiner, Rudolf (1923) 1978: "Mensch und Welt Über das Wesen der Bienen" GA 351. Vortrag vom 26.11.1923. S. 142f.
- 2 So ist der Begriff "Superorganismus" an Ameisen und an sog. staatenbildenden Insekten gebildet worden – er impliziert aber doch eine Auffassung, die das "Volk" als in seinen Teilen und Einzeltieren wie von außen zusammengesetzt denkt.
- 3 Steiner, R. a.a.O., Vortrag vom 15.12.1923, S. 240f. und Vortrag vom 22.12.1923 insgesamt
- 4 a.a.0. S.256